

## **Schwab, Gustav: Wo vom Berg die Felsen rollen (1821)**

1     Wo vom Berg die Felsen rollen,  
2     Wo kein Wasser friedlich fließt,  
3     Nur im Sturze sich ergießt,  
4     Wo die langen Donner grollen;  
5     Dort in Rhätiens finstern Gründen,  
6     Wo sich die Natur bekriegt,  
7     Wald und Sturm im Kampfe liegt,  
8     Kann der Mensch nicht Ruhe finden.  
9     Feindschaft zeugt in seiner Seele  
10    Dort der Elemente Streit,  
11    Und die Fürsten sind entzweit  
12    Um den Sitz in Hain und Höhle.  
13    Seine finstern Thäler neidet  
14    Rudpert drum dem Adalbert;  
15    Jeder greifet nach dem Schwert,  
16    Ob sie schon der Waldstrom scheidet.  
17    An der überspritzten Klippe  
18    Kämpfen sie im Wasserschaum,  
19    Kämpfen, wo für zween ist Raum  
20    Auf der wald'gen Felsenrippe.  
21    Dann im Anger und im Thale  
22    Jeder mit ergrimmtem Troß,  
23    Jeder auf dem wild'sten Roß;  
24    Lang erhitzt sich Stahl am Stahle.  
25    Beider Mut ist stets der gleiche,  
26    Beider Sehne gleich gestählt,  
27    Beide gleicher Haß beseelt,  
28    Keiner weicht dem letzten Streiche.  
29    Bis die Herrscherin der Gegend  
30    In den Streit sich mischt, Natur,  
31    Irre macht der Rosse Spur,  
32    Felsen in die Wege legend.  
33    Rudpert schwanket auf dem Pferde,

34 Und es bäumet sich das Thier,  
35 Und mit zornigem Gewieh'r  
36 Schleudert es den Herrn zur Erde.  
37 Und man hört die Wasser toben,  
38 Weil es stille ward vom Kampf,  
39 Nur im grauen Nebeldampf  
40 Kämpft der Wind im Walde droben.  
41 Auf des Feindes Angesichte  
42 Kehrt mit Frieden ein der Tod,  
43 Wischet ab des Zornes Rot,  
44 Ueberzieht's mit blassem Lichte.  
45 Und es nahet sich der Leiche  
46 Abgestiegen von dem Pferd  
47 Auch der Kämpfer Adalbert,  
48 Schaut in's Antlitz ihm, in's bleiche.  
49 Lauter bei des Grabes Stille  
50 Schlägt lebend'ges Menschenherz,  
51 Groll und Zorn flieht niederwärts,  
52 Und die Brust bewegt der Wille.  
53 Jetzt erbarmt ihn erst der Schöne,  
54 Die das Schicksal für ihn schlug,  
55 O wie holde Züge trug  
56 Dieser Jüngling, wert der Thräne!  
57 Und er hat den Feind umfangen,  
58 Wie den Bruder seiner Wahl: –  
59 Da zuerst durchs wilde Thal  
60 Ist des Friedens Geist gegangen.  
61 Und die Sonne dringet nieder  
62 Durch der Nebel alte Nacht,  
63 Daß der grünen Wildniß Pracht,  
64 Fels und Strom, von Licht glänzt wieder.  
65 Wie den Sieger, auf der Bahre,  
66 Führet den gefallnen Feind  
67 Adalbert durchs Thal und weint,  
68 Als um eines Freundes Jahre.

69 In die eigne Gruft gebettet  
70 Legt er ihn nach Kampf und Not;  
71 Lieb' und Freundschaft aus dem Tod  
72 Hat er endlich sich gerettet.  
73 Sei Natur im Kampf geschieden,  
74 Krieg der blinden Kräfte Ruhm:  
75 Als sein heilig Eigentum  
76 Pflege doch der Mensch den Frieden!

(Textopus: Wo vom Berg die Felsen rollen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39942>)